

Mond – verchromte Träne auf dem Wangenknochen
von Cruach Mhárthain – sickert durch
Dachfenster, Dachziegel und Beton,
schwimmt durch den Raum: wie eine Flut, die sich
reißend ergießt, den Fremden, ich halte mich zurück,
ihn täglich zu beobachten, neue Planeten – Titan,
Europa, die schleunigst über Wasser reisen. Mond.

WO LYRIK ZUHAUSE IST

N° 37

DAVID McLOGHLIN

IRLAND



Edition Aramo

ISBN 978-3-903558-03-8



VERSOPOLIS

GEDICHTE VON DAVID McLOGHLIN

Übersetzung ins Deutsche:
Peter Waugh



BRUCELLOSE

„Hey, Anna, *schau* doch. Milch von unsren Kühen“.
Schwester Supple sagte Mama am Nachmittag in einem hinteren Gang nahe den Küchen, wo *Mägde* waren: heimisches Weib das stank, sagten wir. Schwester schöpfte schaumige Rahm ab, zolldick. Die Kannen waren aus gebördeltem Metall und kamen aus weniger als einer Meile Entfernung. Gefressen hatte die Herde nur Klostergras: Pasteurisierung nicht nötig. Ein abgetriebenes Kalb war das erste Vorzeichen. Dann erkrankte der erste Junge, dann noch einer, und es wurde ein Skandal. Die Eltern schimpften, drohten mit Klagen. Die örtlichen Bauern waren wütend – die Nachlässigkeit, die Anmaßung – und fürchteten eine Ausbreitung. Jemand sagte, ein Junge hat’s gekriegt, habe aber keine Symptome. Jemand sagte: „Diese Jungen könnten es ein Leben lang haben.“ Wir wussten nicht, wer es hatte. Als die Eltern aufgehört hatten, darüber zu sprechen, gab es Gerüchte über eine Entschädigung. Milchkrankheit, *Chumble-Fieber*, *ansteckende Abtreibung*, *Satansfieber*, *Faust der Barnherzigkeit* – parallel zur genannten Welt, reiste ich an einen Ort wo Bilder immer wieder auftauchen. Kanne, Milch, Schaum: winzige Bläschen waren in der Vorhaut von Pater Terence drin, wie kulinarischer Schaum: geliertes Kaviar, Gischt aus glasigen Zellen. Ich sah sie, als ich ihm einen blies, und dachte: *wir haben doch erst angefangen*. Aber er ist gütig uninteressiert, schlaff, lächelt vor sich hin. In dieser Nacht verliere ich das Zeitgefühl von dem Moment an, als er mich *abwischt* – ein warmes mit ätherischen Ölen getränktes Gesichtstuch – bis *später*: als wir aufgelöst miteinander liegen. Ich bin benommen und ruhig. Was ich für eine sekundenlange Klebstelle hielt, sind vielleicht Tausende von fehlenden Bildern. Meine Fragen kommen zur Vollendung. Dieser klare Vorhaut-Rogen: Vor- oder Nachsperma? Sind Hämorrhoiden ein Gedächtnis? Ständig setzt mein Verstand die Ritze entlang aus.

NIPPELN

Als erregte es ihm damit davonzukommen,
schielte er lüstern – und was hätte ich
überhaupt tun können? Rausgehen,
in den Gang, wo andere Priester
vorbeikamen, jemandem davon erzählen? –
er zupfte an den Haaren um meine Brustwarzen
als spielte er durch systolische Gebärde
ein Instrument:
gekringelter Klavierdraht
gerade gezogen.
Ein bündelnder Satz Finger
zupfte, schielte; dann ließ nach
während die andere Hand zerrte. Lüsterne
Schielen der Lippen und Augen
– affenartig, klug.
Als ich sagte, *das tut weh* (durch Gebärde,
Abwenden), kam das Gesicht
näher, spuckennah,
Kinderstimme nachgeahmt: „es –
schmer-zt.“
Mein Lehrer
schien wie verwandelt. Ich
verstand es nicht
– er hatte sich selbst entschleiert.

DER LETZTE DICHTER DER ANTHOLOGIE

Gewöhnlich der Jüngste unter denjenigen
die noch Bindestriche für Todestage aufweisen
– vielleicht endlich eine Frau oder ein vokalschwerer Name –
bin ich mit einem einzigen Gedicht vertreten.
Halten Sie mich nicht für undankbar. Obwohl selbst geschrieben,
wirkt meine Kurzbio beim Lesen lapidar, seltsam,
klammert mein Leben aus: „Veröffentlichungen in *Shindig*,
Black Rhino und *Coterie*. Hat in Rom und Antwerpen
gelebt. Unterrichtet jetzt als Sonderpädagoge in Trim.“
Ich weiß, dass der mürrisch staatsmännische Anthologe
mir die Zustimmung erteilt hat, für *diese Generation* zu stehen.
Ich spreche nach langem Schweigen; weiß, dass es richtig
und gerecht ist, hier zu sein. Und nachdem auf den vorigen
Seiten das rote Ziegelsteingebäude endgültig
Teil des Kanons wird, hat mein einzelnes Gedicht
etwas Tentatives: aber trotzdem ist es etwas Wachsendes.
Auch wenn es vielleicht nur ein Anhauchen des Fensters
sein könnte.

DIE ANNALEN

Es wird berichtet, dass die Nordmänner zuerst
Lindisfarne und Iona überfielen und dann
von Moor und Flussmündung aus
den weichen Binnengewässern nach Irland folgten
wo sie Klöster wegen ihres fein gearbeiteten Zeugs
plünderten, Juwelen wie Augen aus Buchdeckeln
pflückten. Die *Annalen von Innisfallen* berichten,
dass sie Ectal, den Abt von Skellig Michael,
im Jahr 823 entführten und als Geisel hielten
und dass er durch ihre Hände verhungerte. In der Abtei
habt Ihr die *Annalen* aufbewahrt, eine Schreibkunst
die besser zum alten Pergament passte. Ich bezweifle,
dass Ihr mich erwähnt, nicht einmal als Randbemerkung.
Eine Haut, die sich übel anfühlt. Ein Stichelstift.

CENTRAL PARK, NOCTURNE

Die lebenden Leguane werden kommen, und die Männer beißen, die nicht träumen.
Federico García Lorca.

Schwarze Bäume – ein bisschen Schnee. Die Menschen halten inne, geben
den teuren Hunden nach, vielleicht nehmen sie sich einen Moment, wie im Gebet.
Vom Stausee aus betrachtet, scheinen die Gebäude am Rande des Parks
Angkor Wat-Ansammlungen, Lehmstädte in Mali.
Das Tor zur Oase. *Stadt des Wolfs und des Leguans.*
Meine Kindheit und meine Zukunft scheinen fortgegangen,
um einen Ausflug auf leeren Wegen zu genießen
im Laternenlicht – Elektrizität ahmt Gaslicht nach –
in einem Park wie zu Hause: dem Retiro, vielleicht dem Phoenix-Park.
In grauem Eis konserviertes Laub. Weiße Ambra.
Gelbe sechseckige Korona, emporgestiegen,
wabenartig, sich ausdehnend, still. Die Nacht ist ruhig, schwarz,
unter der Oberfläche.

DENDROCHRONOLOGIE

Ich lebe unter dem Skriptorium. Ich
nehme das Sonnenlicht wahr höre
Vogelgezwitscher durch ihn in ihm.

Er ist die einzige Blende.
Ich, eine Epoche in Mikrofiche-Haaren
auf einem Farnwedel

sein genitaler Stängel – *f* entrollt sich
im Zeitraffer am Rand
seines Pultes. Ich kann nicht berührt werden

von Sonnenuhren oder den Schatten
der Marker der Geschichte.
Ich bin ungesäuert

und löse mich in seinem Mund auf.
Ich lebe unter einem Farnschnörkel. In
dem Wort Wald bin ich weniger

als der schwächste Baumring. Aus
dem Raum unter dem in ihm
eingemauerten Raum höre ich

die Erstklässler, die neuen Jungen
und ihn wie ein Prophet, der
hinausgeht, um unter ihnen zu wandeln

CRONE MOUNTAIN

– nach Lorca

Mond – verchromte Träne auf dem Wangenknochen
von Cruach Mhárthain – sickert durch
Dachfenster, Dachziegel und Beton,
schwimmt durch den Raum: wie eine Flut, die sich
reißend ergießt, den Fremden, ich halte mich zurück,
ihn täglich zu beobachten, neue Planeten – Titan,
Europa, die schleunigst über Wasser reisen. Mond.
Wahnsinn der Frühlingsgezeiten. Stille im Kopf,
wie ein Wirbelsturm. Das Bett ist ein weißer Raum,
der reist, reist. Mein Körper ist ein Ausschnitt
auf dem Meer der Ruhe – Quecksilber schillernd
– und das macht ihn schön für die, die nicht da ist:
große, gefährliche weiße Frau – steht jetzt vor der Tür
und dreht den Schlüssel. Augen: Gletscher-Halbmonde,
Brüste aus poliertem Zinn.

NIEMAND WÜRDE ES WISSEN

Für Jude

Abgesehen von einem fernen, verspiegelten Lichtschein
in deinen graugrünen Augen, von gewissen Momenten
an Tagen, die sie noch grauer machen – noch weiter weg
als die Finger des Regens eine Meile entfernt am Meereshorizont –
niemand würde es wissen, wenn er dich ansähe,
dass du gegen Monster gekämpft hast, gegen die Mütter
und Väter von Monstern, unten in den dunklen
Tunneln unterhalb des Sees, ohne ein Beowulf-Schwert,
dass du durch Gemetzel gekommen bist, und schwere
Verluste erlitten hast, um wieder im Licht zu leben.
Auch wenn sie dir nie den Konfettiregen schenkten,
die Parade, willkommen in der Welt, mein Freund.
Alles, worum ich dich bitte, ist, dass du meine Hand nimmst,
wenn ich an der Reihe bin, durchzukommen.

MALLEUS MALEFICARUM

*Daemones non operantur nisi per artem**

Im alten Galizien, als es noch der bewaldete
iberische Nordwesten war – Wölfe gibt es
noch in den Gebirgsfestungen von O Courel –
pfl egten die Leute über Hexen zu sagen,
„Ich glaube nicht an sie, aber sie existieren.“
Den Glauben auszusetzen birgt Gefahr.

Fabeln sind Haken, also man löst sie
damit sie in einem Sieb zur See fahren,
oder sich wie Rauch von der Vorderseite
des Gesichts zum blinden Fleck am Hinterkopf
bewegen, wo sie andere Gestalten annehmen
und dunkle Erzieher werden.

Die Frauen, von denen manche sagten,
sie seien Hexen, wussten das: reich
in der Kunst des Schweineschlitzens,
verhutzelte, kopfbedeckte Witwen
in Schwarz gekleidet, auf wackeligen Beinen
mit dicken Stöcken, eine hämische Hand
rasch bereit, die Mastiffs zu entfesseln,

sie wussten, dass die Geisterlichter im Wald
die Santa Compañ a war: Festzüge
verlorener Seelen. Und dass man ein Klopfen
an das Fenster nach Einbruch der Nacht
nicht beantworten soll, wenn man namentlich
gerufen wird. Du hast immer gewartet

auf jemanden, der deinen Namen
sagt. Die Alten wissen, dass die Tür
eine Fontanelle ist, die sich noch bildet,
und dass manche Hexen Männer sind.
(Ich weiß, Hexer bedeutet *geringerer Magier*.)

Sie stopften ihre Ohren gegen die Verlockung,
indem sie flüsteren, *ich glaube nicht daran,*
aber Hexen existieren. Im Buch steht:
„nachdem sie die Tür betört haben,
können sie kommen und gehen, wie sie wollen.“

(*Dämonen wirken nicht, außer durch List)

RUSSISCHE PUPPEN

Wir müssen das gesamte Bild aus der Perspektive werfen um ins rechte Licht zu rücken, was unsere übliche Wahrnehmung nicht begreifen kann.

(Selbstdarstellung der Renaissance, STEPHEN GREENBLATT)

Wie ein Ausgräber, sagte uns der postkoloniale Dozent,
Hunderte von uns im Inneren des Bienenstocks
aufgereiht, „schauen Sie sich in diesem Meisterwerk
von Holbein die Form unter ihren Füßen an“.

Sie stehen in Hermelinen, stolze, bärtige
Männer der Zivilisation, ein Tisch mit Sextanten,
zwei Globen – Kompass und Bedeutung –
hinter ihnen: Botschafter am Hof Heinrichs VIII,
„der so gewesen sein muss
wie das Politbüro unter Stalin“. Sie
müssten sich selbst zurechtschnitzen, wenn es
ein solches Konzept damals gab. Auf der Stelle treten,
die plötzliche Kälte unter der Brust.
Die Erschütterungen.

Man muss schräg stehen, um den Schädel zu sehen.
der die ganze Zeit da war. Gibt es in der Kunst
einen Begriff für die radikale Verseuchung
der Oberflächenbedeutung?
Im Leben gibt es kein Wort
für den Fall, dass der Boden wegbricht.

Es ist seltsam, was einem wieder einfällt.
Bei der Lektüre von *The Revenger's Tragedy*
schien mein Gepäck leicht,
wie Mikrofiche, und ich glaubte, ich sei frei.
Seltsam und unheilvoll, sich an Dinge
zu erinnern, die man für wahr hielt.
die Realität wird im Kaleidoskop neu geschüttelt,
die Atome des eigenen Körpers

kollidieren im Erinnerungsbeschleuniger.
Es ist eine Atomisierung, ein Auseinanderfallen,
wenn die Lügen zusammenkommen,
wenn die Gefühle, die blockiert waren,
wieder ausbluten, es fühlt sich an,
als ob du lebendig sterbest,
in dir selbst, in ihm,
er in dir, Lügen innerhalb
der Wahrheit innerhalb der Lüge –

Russische Puppen, eingesargt,
und drinnen: du, das
winzigste Ding.

EIN WALD

Als ich sechzehn war, war's mein Lieblingslied.
Aber als ich zuhörte, wusste ich nicht,
dass auch ich mich in einem Wald verirrt hatte.
Seit Jahren hatten sich die Bäume vervielfacht:
Hundert Meilen und kein Durchblick,
gesponnen von den Fingern einer Hexe.
Die Hexe war ein Mann, der Mann war ein Priester,
und der Bann begann als Samen,
die beiläufig in den vorbereiteten Boden fielen.
Aus einem invasiven Rhizom
einer Pfahlwurzel, unterirdisch ausgebreitet,
wuchs der Wald so dicht, dass er Bewegung
in einem Umkreis von nur einer Meile pro Tag zuließ.

Das Märchen vom Zauber, der die Welt in Schlaf versetzt,
ist wahr: das Schloss, in dem sogar die Fliegen schlafen,
wo der Koch, im Begriff den Lehrling zu schlagen, schläft;
mein Leben schlief, mein Wille schlief, und der Wald wuchs.
Er schrumpfte mich, so dass ich klein wurde:
so klein, dass ich Mitochondrium war,
Energie für das Selbst eines anderen.

Jetzt, wo ich im Freien stehe,
wie ein Mensch, der einen Unfall überstand,
vertraue ich auf die Entfernung und gehe weiter:
froh, als Überlebender im Sonnenlicht zu stehen,
das keinen Wald in sich birgt.
Aber in manchen Nächten
wenn ich aus Träumen erwache, schaue ich zurück
und sehe, dass der Wald am Horizont gewachsen ist.
Tagsüber sehe ich immer noch die Dunkelheit
und fühle den Schrei, gedämpft
tief an einem Ort, den niemand hören kann.
Dann drehe ich mich um und gehe weiter.
Ich vertraue nur dem, was zum
vorderen Horizont gehört.

**GEDICHTE
VON
DAVID
McLOGHLIN**

Im Original



BRUCELLOSIS

“Oh, Ann, would you *look*. Milk from our own cows,”
Nurse Supple said to Mum in a back corridor one afternoon
near the kitchens where *wenches* were: local woman
we said stank. Nurse scooped frothy cream, a whole inch.
The churns were beaded metal, and had travelled
less than a mile. The herd had only eaten monastery grass:
no need to be pasteurised. An aborted calf was the first sign.
Then the first boy fell ill, then another, and it was
a scandal. Parents railed, threatening to sue. The local farmers
were angry—the carelessness, the entitlement of it—fearful
it would spread. Someone said one boy had it, but hadn’t developed
symptoms. Someone said, “those boys might have it for life.”
We didn’t know who had it. After their parents stopped speaking
out, there were murmurs about compensation. *Milk Sickness*,
Chumble Fever, *Contagious Abortion*, *Satan’s Fever*, *Fist of Mercy*
—parallel to the named world, I was travelling to a place
where images keep coming back. Churn, milk, froth:
tiny bubbles were contained inside Fr. Terence’s foreskin,
like a culinary foam: jellied caviar, spume of translucent cells.
I saw it as I went down, thinking, *we’ve only just got here*.
But he is benignly uninterested, flaccid, smiling to himself.
It is the night I lose the time between him *wiping* me—the warm
facecloth impregnated with essential oils—and *later*: us lying together
with lassitude. I am spacey, and calm. What I thought was a second’s splicing
might be thousands of missing frames.
My questions come to term. That clear foreskin roe:
pre- or post-cum? Are haemorrhoids
memory? My mind keeps glitching along the crack.

NIPPLES

As if excited by what he was getting
away with, he leered—and, what was I
going to do, anyway? Go outside
into the corridor, where other priests
were passing, tell someone about it?—
he tugged the hairs around my nipples
as if playing an instrument
through systolic gesture:
curly piano wire
pulled straight.

One bunching set of fingers
would tug, leer; then slacken
as the other hand tugged. Leer
of lips and eyes
—simian, intelligent.

When I said *that hurts* (through gesture,
turning away) the face
came closer, close spittle,
imitation child-voice: “it—
hu-rts.”

My teacher
seemed transformed. I
didn't understand
—he had unveiled himself.

THE LAST POET IN THE ANTHOLOGY

Usually the youngest among the ones
who still have hyphens for death days
—maybe, finally a woman, or a name heavy with
vowels—I'm represented by a single poem.
So don't think me ungrateful. Even though I wrote it
myself, there's a curt strangeness, rereading my bio,
that leaves out my life: "work published in *Shindig*,
Black Rhino and *Coterie*. Has lived in Rome
and Antwerp. Now teaching Special Needs in Trim."
I know the crabby elder statesman anthologist has
given me the nod to stand for *this generation*.
I know speech after long silence; it is right
and just, to be here. And after all the definite
red brick edifice becoming the canon
in the previous pages, there's a tentativeness
about my single poem: but something growing,
nonetheless. Even though it might just
be breath on the window.

THE ANNALS

It is recorded that the Northmen first
raided Lindisfarne and Iona then
from fen and estuary followed
the soft inland waterways into Ireland
where they sacked monasteries
for their fine worked things, plucking
jewels like eyes from the covers of books.
The Annals of Innisfallen records their
taking Egtal the abbot of Skellig
Michael for ransom in 823, who died
of hunger at their hands. At the Abbey
you kept the annals, penmanship
better suited to the old vellum. I doubt you
mention me, even in marginalia.
A skin of bad touch. A gouge pen.

CENTRAL PARK, NOCTURNE

The living iguanas will come to bite the men who don't dream.

Federico García Lorca.

Black trees—a little snow. People pause, deferring
to expensive dogs, maybe find a moment, like prayer.
From the reservoir, the buildings park-side seem
Angkor-Wat accretion, mud cities in Mali.
Gateway of oasis. *City of the wolf and the iguana.*
My childhood and future seem to have departed to
go jaunting, along empty pathways
under lamplight—electricity mimicking gas light—
in a park from home: the Retiro, maybe Phoenix Park.
Leaf preserved in grey ice. White ambergris.
Yellow hexagonals corona, come on high up,
hive-like, extending, silent. Night's calm black,
under surfacing.

DENDROCHRONOLOGY

I live underneath the scriptorium. I
perceive sunlight hear birdsong
through him in him.

He is the only aperture.
I, an epoch in microfiche hair
on a fiddlehead

its genital stem—*f* uncoiling
in time lapse in the margin
of his lecturn. I can't be touched

by sun dials or the shadows
from the markers of history.
I am unleavened

dissolving in his mouth.
I live under a fern curlicue. In
the word forest I am less

than the faintest tree ring. From
the room under the room
walled-in inside him I hear

the First Years the new boys
and him like a prophet
going out to walk among them

CRONE MOUNTAIN

—After Lorca

Moon—chrome tear on the cheekbone of
Cruach Mhárthain—seeping through
skylight, roof tiles and concrete,
swimming the room: like a tide pouring out
in spate, the stranger I hold back
from watching daily, new planets—Titan,
Europa, travelling at speed over water. Moon.
Madness of spring tides. Stillness in the head
like a hurricane. The bed is a white space
that is travelling, travelling. My body's a cut-out
on the Sea of Tranquility—mercury dappling
—making it beautiful to the one who isn't here:
tall, dangerous white lady—outside the door now,
turning the key. Eyes: crescents of glacier, breasts
of polished tin.

NO ONE WOULD KNOW

—For Jude

Apart from a distant, reflective cast of light
in your grey-green eyes, certain moments
on days that turn them greyer—more distant
than fingers of rain a mile out on a sea horizon—
no one would know to look at you
that you've fought monsters, and the mothers
and fathers of monsters, down in the dark
tunnels under the lake with no Beowulf sword,
that you've come through slaughter, incurred
heavy losses to live in the light again.
Even if they never gave you the ticker-tape,
the parade, welcome to the world, my friend.
All I ask is that you take my hand
when it's my turn to come through.

MALLEUS MALEFICARUM

*Daemones non operantur nisi per artem**

In old Galicia, when it was the forested
Iberian north-west—there are wolves
still in O Courel's mountain fastness—
about witches, people used to say,
“I don't believe in them, but they exist.”
It is dangerous to suspend belief.

Fables are hooks, and so you free
them to go to sea in a sieve,
or travel like smoke from the front side
of your face, to take other forms
in the blind spot behind your head
where they are dark educators.

The women some said were witches
knew this: rich in craft of slitting swine,
wizened, headscarved widows
in black with rickety legs
and stout sticks, a quick malice hand
ready to unleash the mastiffs,

they knew ghost lights in the forest
was the Santa Compaña: processions
of lost souls. And not to answer
a knock on the window after nightfall
if it comes with the calling
of your name. You always waited

for someone to say your name.
The old know the door
is fontanelle, still forming,
and that some witches are men.
(I know warlock means *lesser conjuror*.)

They stopped their ears to the lure
by whispering, *I don't believe,*
but witches exist. The book says:
“after beguiling the door
they can come and go as they please.”

(*Demons do not operate save by trickery)

RUSSIAN DOLLS

We must throw the entire painting out of perspective in order to bring into perspective what our usual mode of perception cannot comprehend.

(Renaissance Self-Fashioning, STEPHEN GREENBLATT)

Like an excavationist, the post-colonial lecturer said to us, hundreds ranged up the insides of the hive, “look at the shape under their feet in this masterwork by Holbein.” They stand in ermines, proud, bearded men of civilisation, a table of sextants, two globes—compass and meaning—behind them: ambassadors to the court of Henry VIII, “which must have been like the Politburo under Stalin.” You had to whittle your self, if there was such a concept then. Treading water, the sudden cold beneath your chest. The buffeting.

You have to stand at an angle to see the skull that was there all along. Is there a term in art for radical infestation of the surface meaning? In life there is no word for when the floor falls away.

It is strange what comes back to you. Reading *The Revenger's Tragedy* my baggage seemed light, like microfiche, and I believed I was free. Strange and ominous to remember things you thought were true—reality reshaken in the kaleidoscope, your own body's atoms

collide in the memory accelerator.
It is atomisation, falling apart
as the lies come together,
as the feelings that were blocked
bleed back, you feel you are dying alive,
within yourself, within him,
he within you, lies within truth within lies—

Russian Dolls, confined,
and inside: you, the
tiniest thing.

A FOREST

When I was sixteen, it was my favourite song.
But as I listened, I didn't know
that I, too, was lost in a forest.
For years, the trees had multiplied:
A hundred miles and no perspective
spun from the fingers of a witch.
The witch was a man, the man was a priest,
and the spell began as seeds,
dropped casually, into prepared ground.
From an invasive rhizome
a taproot that extended underground,
the forest grew, snagging so thickly
it allowed only a mile of circular movement a day.

The fairytale of the spell that sleeps the world
is true: the castle where even the flies sleep,
where the cook-about-to-beat-the-apprentice sleeps;
my life slept, my will slept, and the forest grew.
He shrank me, so that I became small:
so small, I was mitochondrion,
energy for someone else's self.

Now that I am out in the open,
like a person walking away from a crash
I trust in distance, and keep going:
glad to have survived into the sunlight
that holds no forest within.
But on certain nights
when I wake from dreams, I look back
and see the forest has grown on the horizon.
I still see the darkness during the day
and feel the scream, muffled
deep in the place no one can hear.
Then I turn, and walk on.
All I trust is what belongs
to the forward horizon.

DAVID McLOGHLIN

David McLoughlin wurde in Dublin geboren und studierte an der University Dublin sowie an der New York University den Lehrgang Kreatives Schreiben. Er ist Lyriker, Autor von kreativer Nonfiction und literarischer Übersetzer. Zu seinen Werken zählen die Gedichtbände *Waiting for Saint Brendan and Other Poems* und *Santiago Sketches* (2012 und 2017). Sein dritter Gedichtband, *CRASH CENTRE*, erschien 2024 (alle bei Salmon Poetry).

Der Lyriker wurde mehrfach ausgezeichnet, u.a. mit den Patrick Kavanagh Awards, von der Sewanee Writers' Conference und hat schon einige Stipendien, z.B. von der New York University, erhalten. Er lehrte kreatives Schreiben sowie Literatur bei zahlreichen Poesie bzw. Lyrik und Literaturfestivals in Irland und den USA; kuratierte und leitete zwischen 2013 und 2016 gemeinsam mit seiner Frau die Lesereihe *The Eagle and the Wren* in Brooklyn, NY, bei der fast 150 Autor:innen zu Gast waren. Derzeit unterrichtet er am American College in Dublin und bei verschiedenen Schulprogrammen. David McLoughlin lebt mit seiner Familie in Cork.

PETER WAUGH

Peter Waugh, geboren in London, lebt seit vielen Jahren in Österreich. Dichter, Übersetzer, ehemals Dozent an der Universität für angewandte Kunst Wien, Herausgeber, Verleger, Korrektor und Songwriter. Mitbegründer von Labyrinth (Verein englischsprachiger Dichter in Wien), der Lyrikzeitschrift *subdream* und der Poesie-Performance-Gruppe *dastrugistenda*. Organisator literarischer Veranstaltungen in Österreich: monatliches Open-Mic, *Poetry in the Park*, *Höflein Donauweiten Poesiefestival*. Tritt oft als Klangpoet oder mit Musikern auf. Werke u.a.: *Horizon Firelight*, *Haiku Butterfly Death Dream*, außerdem in Zeitschriften, Anthologien, auf Websites und Festivals weltweit. Deutsch-englische Literaturübersetzungen, darunter Thomas Bernhards Gedichtband *Auf der Erde und in der Hölle* sowie Werke von Bodo Hell, Oswald Wiener, Manfred Wagner und vielen weiteren österreichischen Autor:innen. Zahlreiche Übersetzungen (Deutsch-Englisch) im Bereich zeitgenössische Kunst, Kunstgeschichte, Kulturwissenschaften, Architektur, Design, Film sowie in verschiedenen akademischen und kulturellen Disziplinen.

WO LYRIK ZUHAUSE IST, Band 37
David McLoughlin

Grafik: d3sign
Druck: Bürger Druck, Wien-Schwechat

Die Rechte an den Gedichten liegen beim:bei der Autor:in.

Edition Aramo
Graumangasse 35/9
1150 Wien

Die Publikation wurde durch das Projekt VERSOPOLIS supported by the Creative Europe Programme of the European Union gefördert und vom Bundeskanzleramt Österreich unterstützt.

Alle Rechte vorbehalten.
ISBN 978-3-903558-03-8

